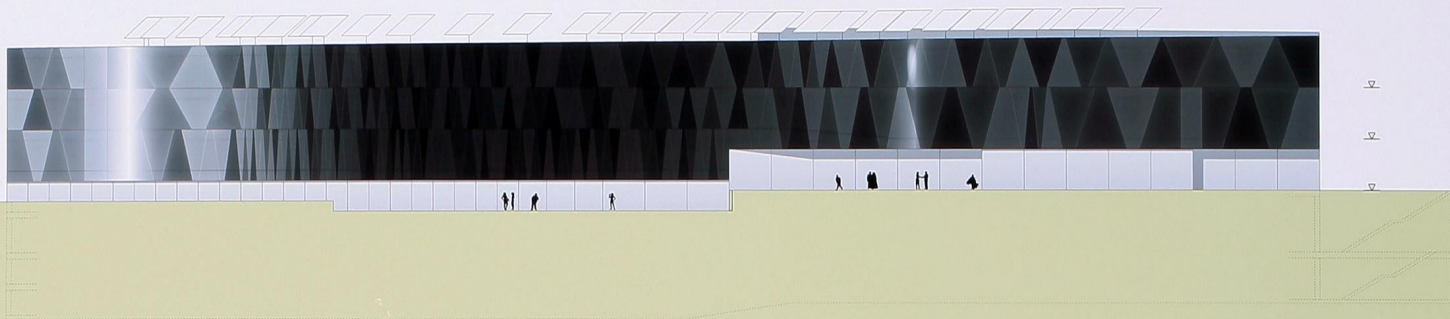
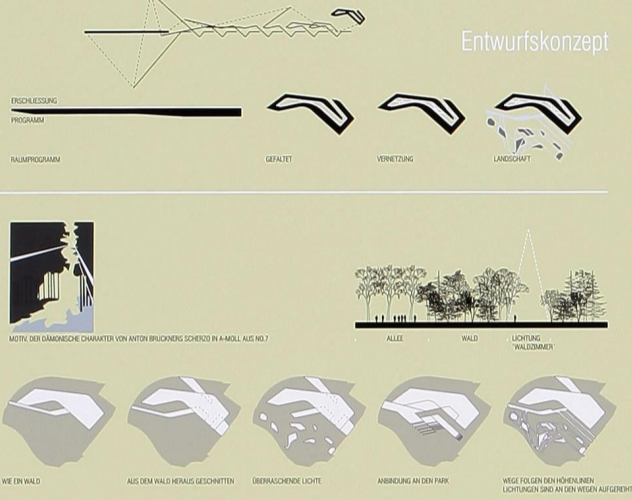


# ARCHITEKTURWETTBEWERB NEUBAU ANTON BRUCKNER PRIVATUNIVERSITÄT LINZ

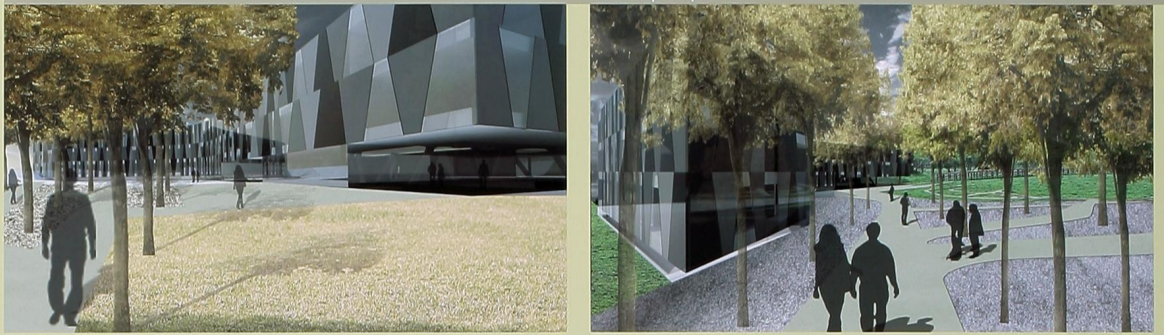
Ansicht Süd 1.200



## Entwurfskonzept



## Pflichtperspektive



### Haus der Schwingungen und vernetzter Strukturen Haus in der Lichtung des Waldes

#### Entwurfsstrategie

Einerseits ein umfangreiches Programm hochanspruchsvoller Einzelräume – andererseits ein hochdramatischer Bauplatz, umschlossen von dichtem Wald. Die Waldteile im Norden wie im Süden sowie zu erhaltenden Baumgruppen engten den Bauplatz auf ein Minimum – eine minimale Waldlichtung – ein. Das Programm ergibt eine maximale Länge von dreigeschossig, entlang von Gärten aufzuehenden Räumen. Dieses – Iktive – maximal lange Gebäude wird derart gefaltet, dass es in die minimale Waldlichtung passt und diese optimal füllt kann. Bei diesem pragmatischen – und sichtbar bewussten – Prozess entsteht jedoch eine Reihe das Projekt prägender und einzigartiger Eigenschaften:

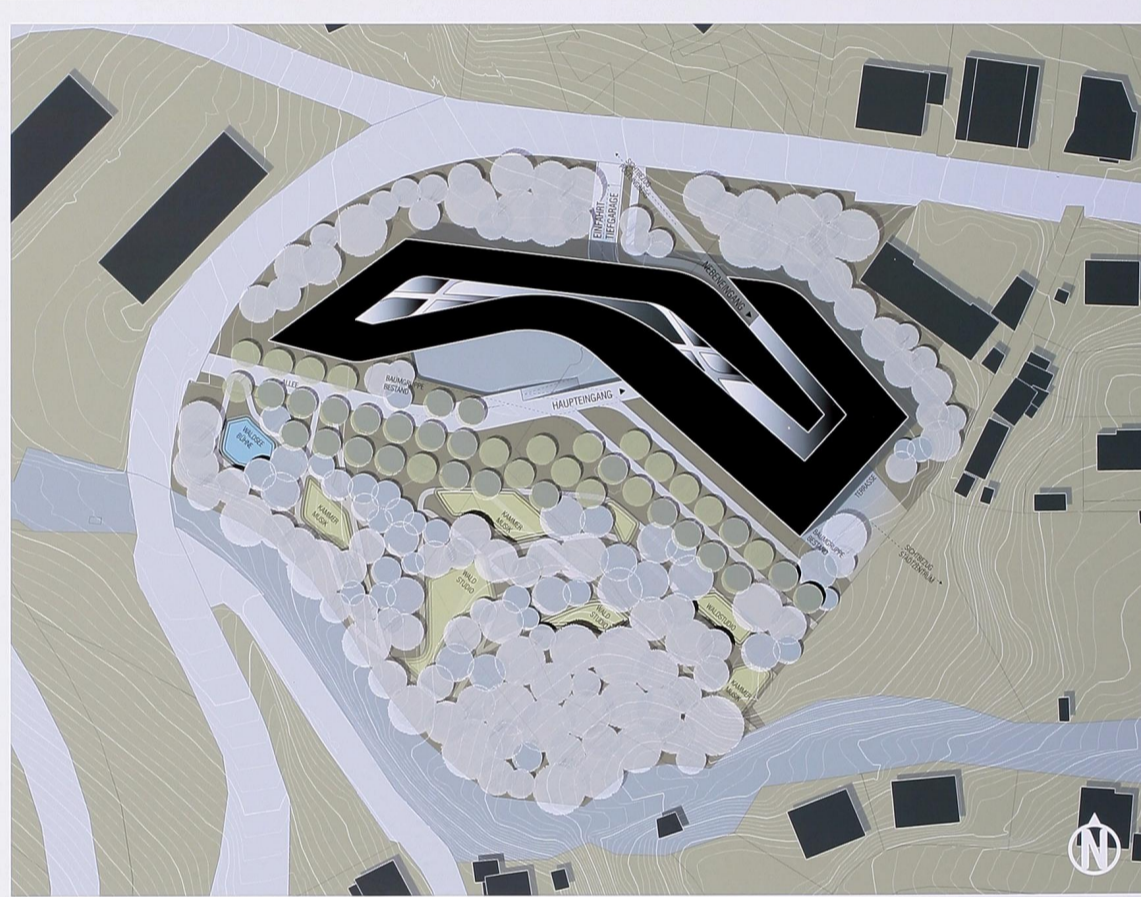
- ein kompaktes Gebäude mit minimaler Hüll- oder Fassadenfläche
- ein hallenartiger, gemeinschaftsbildender Innenraum in sich stetig verändernder Raumhöhe, weiche Abwärtswinkel und Raumorientierungen schaffen vielfältige Beziehungen und Verbindungen zwischen den einzelnen Unterräumen der einzelnen Abteilungen
- Differenzierung nach belichteten Unterräumen und unbelichteten Nebenräumen, ohne die Kontinuität der Gebäudebildung zu verlieren
- organische Ausformulierung eines auf den Blick zum Pöschlberg gerichteten Gebäudeeintritts

äußerer Erscheinung lässt auch die Assoziation der Bauweise mancher Musikinstrumente zu. Dieses Gerippe – man kann es auch Netz- oder Fachwerk nennen – bleibt jedoch kein Selbst. Wo es den Boden berührt, flutet es über die öffentlichen Foyer- und Erschließungsräume nach außen und bildet in weiterer Folge ein Netzwerk von Wegen, welches sich durch den Landschaftspark des Waldes zieht. Auch hier knüpfen diese Elemente an überraschend aufreife Freiräume (Waldlichtungen) an, die das Wechselspiel von Kompaktheit und Offenheit zum Vorschein bringen. In transformiertem Sinne könnte unter diesem Aspekt auch der Innenraum des Objektes als Teil des übergeordneten Netzwerkes von Lichtungen zu verstehen sein.

Die Fassade ist in ihrer Gesamtlänge und in ihrem Fensteranteil minimiert, um beste Voraussetzungen für den erreichten Passivhausstandard zu schaffen. Sich vertikal erstreckende, jedoch unregelmäßige Fensterschlitze reflektieren die unterschiedlichen, sich dahinter befindlichen Räumlichkeiten einerseits und deren unterschiedlichen minimalen Tageslichtbedarf andererseits. Daraus entsteht eine rhythmische Komposition, die durch die Verwendung dunkler, farblich abgestufter, emailierter Fassadenelemente als Schutztafel subtil erfahren wird. Gleichzeitig entsteht ein Effekt der Tiefe und Reflexion, der an den schwarzen Schleifack mancher Musikinstrumente erinnert.

Grundätzlich sei im Allgemeinen nochmals auf den Ansatz dieses Entwurfes hingewiesen: Ein aufgrund von Vorgaben (Grundstücksbeschnitt, Bauphysik, ...) äußerlich kompakter aber doch charaktervoller Baukörper überrascht mit einem vielschichtigen, erlebnisreichen Innenraum.

Im Zuge der bei der Faltung entstehenden Verbindungen entwickelt sich ein diese interpretierendes Raumgitter, das für die statische Konstruktion, die Erschließung und die besondere Identität der Musikuniversität – mit seinen gleichsam musikalischen Schwingungen – sorgt. Ein komplexes Innenleben bei kompakter



#### Erschließung

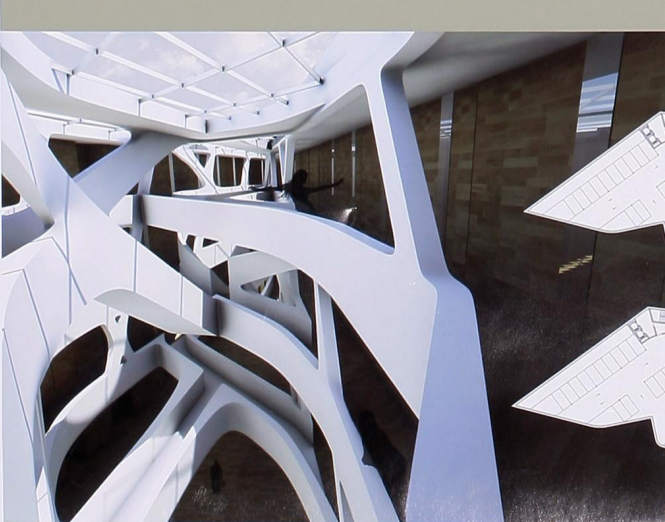
Die Anbindung des Objektes erfolgt von verschiedenen Seiten aus dem Kontext des Ortes. Direkt von der Haltestelle der Pöschlbergbahn bzw. der geplanten Bushaltestelle kommend, betritt man das Areal der Anton-Bruckner-Privatuniversität über eine Allee, die den Besucher zu einer Zugangs-„Lichtung“ führt. Ein leicht abgesenktes Plateau mit den Terrassenflächen des Restaurants passierend gelangt man

langential in das Gebäudeinnere. Hier steht man auf einer Verteilerfläche, vor dem Anlaufpult, in einer Halle, und kann den Blick über die Donau und die Stadt Linz schweifen lassen. Ebenso erreicht man die Eingangshalle über einen Eingang von der Hagenstraße her an der Nordseite, wie auch über die großzügige Freierasse an der Ostseite des Objektes.

Von hier aus erschließt sich das Gebäude in alle Richtungen. Abendliches Publikum gelangt ein Geschoss tiefer in die Veranstaltungsebene, die über einen großzügigen Luftraum bereits später ist. Studierende und Lehrende bewegen sich jedoch hinauf in die oberen Ebenen, in denen sich die Unterrichtsräumlichkeiten der 12 Abteilungen befinden. Die Bibliothek, die Überzellen – welche auch extern begehbar sind – und die Verwaltung sind ebenfalls auf kürzestem Wege an das Verteilerfoyer angebunden.



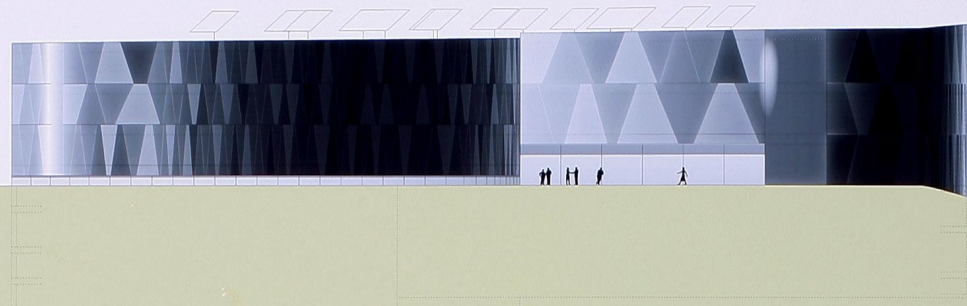
Grundriss 1.200 2.UG



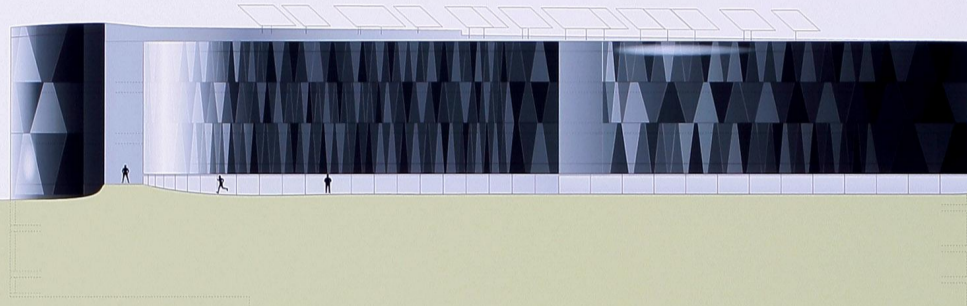
Tiefgaragen 1:500

# ARCHITEKTURWETTBEWERB NEUBAU ANTON BRUCKNER PRIVATUNIVERSITÄT LINZ

Ansicht Ost 1.200



Ansicht West 1.200



Grundriss 1.200 EG



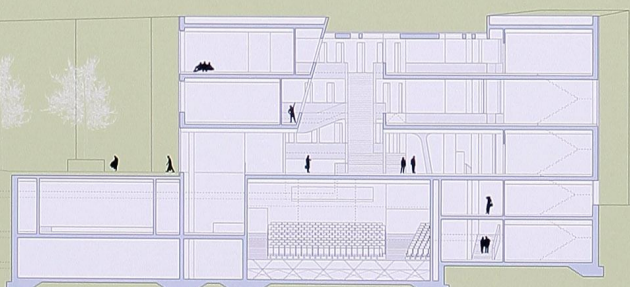
Über das organische Vernetzungsgelicht sind die einzelnen Bereiche wie auch die einzelnen Räume vielfach aneinander angebunden. Die großzügigen Lufträume gestalten Blickbeziehungen in jede Richtung.

Überhaupt soll der Erschließungsraum als die Kommunikationszone betrachtet werden, die auch den öffentlichen Charakter einer Universität unterstreicht. Dieses offene Forum steht der Abgeschlossenheit und Intimität der Einzelräume für den konzentrierten Unterricht gegenüber.

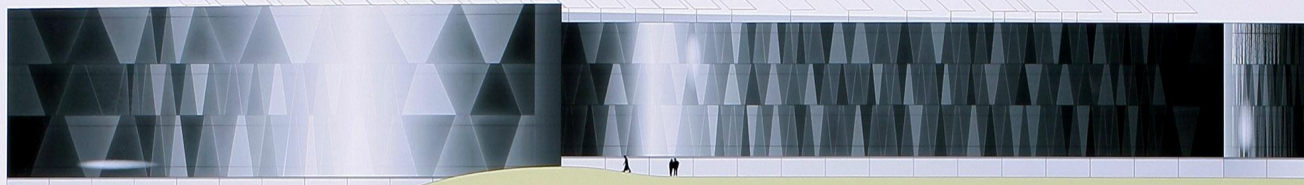
Grundriss 1.200 1.UG



Schnitt AA 1.200



# ARCHITEKTURWETTBEWERB NEUBAU ANTON BRUCKNER PRIVATUNIVERSITÄT LINZ



Ansicht Nord 1.200



Grundriss 1.200 2.0G

### Materialkonzept

Konstruktiv ist das Objekt – wie auch in der detaillierten Beschreibung des Tragwerks angelegt – in Substruktionsweise vorgesehen. Wirtschaftlichkeit der Herstellung und bauphysikalische Eigenschaften sind die maßgeblichen Gründe für diese Wahl.

Die sichtbare innere Struktur wird mit gespaltelten Oberflächen und Beschichtung versehen.

Die Fassade ist in den geschlossenen Bereichen als hinterlüftete Fassade mit dunkel emailierten Glassteinen vorgesehen.

Im öffentlichen Innenbereich ist ein warmes Licht- und Farbkonzept angedacht. Wände und Böden sind zur Glanz- und Holzoberflächen versehen. Einseitig bestimmen diese die angesprochene Raumatmosphäre, andererseits bilden sie auch den ruhigen Hintergrund für das skulpturale Raumgefüge.

### Freiraumkonzept

Das Freiraumkonzept nimmt Anleihen in der Epoche der Romantik, die sich auf verschiedene Maßstäben aus der Natur bezieht. So wird dort die Natur als karismatisch und introvertiert, als dunkel und mystisch betrachtet, die Erkenntnis ist das Licht.

Das Thema dunkelheit, erhellung spielt im Entwurfsprozess eine wesentliche Rolle. Man wird von den Lichungen geleitet, die quasi als szenische Topoi zu betrachten sind.

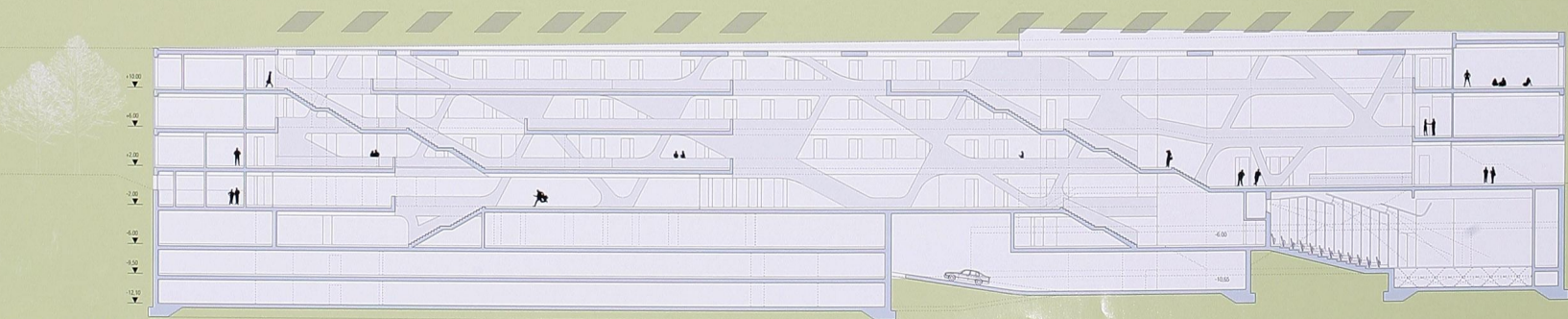
Ausformuliert wird dies im Bepflanzungsvorschlag, der eine Zonierung von der Umordnung des Parks zur Ordnung in den gebäudenahen Bereichen vorzieht. Aus

### Wald wird Hain, aus Hain wird Allee.

Die Anordnung der Bepflanzung nimmt verschiedene Richtungen auf. Es entstehen dadurch Finger, die alle ins Gebäude, tiefer in den Park weisen. Schon direkt beim Betreten des Grundstücks gibt es diese Wahlmöglichkeiten.

Zugleich ist bereits beim Betreten des Grundstücks eine Art Introduction des gesamten Themas, des Waldens, angedacht. Hier bezieht man sich auf Parallelen in der Komposition, in der ein kurzer Instrumentalsatz oft einem Hauptsatz vorangeht.

Grundriss 1.200 1.0G



Schnitt BB 1.200

